© Naturwissenschaftlicher Verein für Steiermark; download unter www.biologiezentrum.at

Eine 22jährige meteorologische Beobachtungsreihe für Strallegg um 1700

Von Manfred Straka

Außergewöhnliche meteorologische Ereignisse, wie besondere Sommerdürre und Hitze, außergewöhnliche Winterkälte oder -milde, Hagelschläge, Überschwemmungen und ähnliche Ereignisse finden in alten Chroniken häufig Erwähnung. Es handelt sich aber fast immer um Einzelerscheinungen, um Extremfälle, die dem Klimatologen nicht viel sagen können. Fortlaufende verläßliche Beobachtungsreihen fehlen fast völlig.

Nunmehr hat aber Posch 1963 die kleine Chronik eines Pfarrers aus Strallegg über die Geschehnisse der Jahre 1697 bis 1718 veröffentlicht, die dem Forscher sonst schwer zugänglich ist. Diese wertvolle Chronik bringt nicht nur Berichte über die Kuruzzeneinfälle in die Steiermark, über die politischen Ereignisse der Spanischen und Polnischen Erbfolgekriege, des Nordischen Krieges und der Türkenkriege des Prinzen Eugen, sondern der Pfarrer Matthias Peyerl hat auch gewissenhaft durch alle 22 Jahre seines Aufenthaltes in Strallegg den Jahresablauf der Witterung verzeichnet, gibt Bescheid über die Ernten und über die Preise der wichtigsten Landesprodukte. Wenngleich die Nachrichten des meteorologisch völlig ungeschulten Pfarrherrn natürlich auch mehr allgemeiner Natur sind, so geben sie doch in ihrer Geschlossenheit ein recht übersichtliches Bild für eine Zeit, aus der uns sonst klimatologische Anhaltspunkte fehlen. Da ein Klimaforscher eine solche Quelle kaum in den Mitteilungen des Landesarchives suchen dürfte, seien hier die den Wetterablauf betreffenden Stellen dieser Pfarrchronik in freier Übersetzung des oft sehr verderbten Lateins wiedergegeben[1]).

Strallegg liegt in der nordöstlichen Steiermark in 849 m Seehöhe an der westlichen Seite jenes Bergrückens, der sich vom Wechsel über den Eckberg nach Süden zwischen dem Tal der Feistritz und dem Oberlauf der Lafnitz hinzieht. Es ist eine Bergbauerngemeinde, deren Höfe heute alle in den Berghöfekataster aufgenommen sind (Kieslinger, 1964). Dabei fällt es auf, daß in der Chronik für jedes Jahr Angaben über die Weinernte und die Weingärten enthalten sind. Offensichtlich beziehen sich die Angaben nicht ausschließlich auf die Pfarre Strallegg, sondern auch auf die übrige Oststeiermark, da kaum anzunehmen ist, daß damals in Strallegg Wein gebaut wurde, wie schon die bekannte Karte von Schneider aus dem Jahre 1860 (Hlubek 1860) die Hänge des Ringkogels bei Hartberg als das nördlichste Weinbaugebiet des Landes angibt, wo auch heute noch die nördlichsten Weingärten liegen (Breit 1956).

1697: In diesem Jahr gab es reichliche Schneefälle. — Wir hatten ein fruchtbares Jahr.

1699: Es fand eine Opferprozession gegen Unwetter statt.

1701: Im Jahre 1701 zerstörte Frost hoch im April fast das ganze Getreide. — In diesem Jahr kamen große Hagelunwetter, die in dieser Gegend den

[1]) Für die Durchsicht der Übersetzung danke ich Frau Prof. F. Schehl.

© Naturwissenschaftlicher Verein für Steiermark; download unter www.biologiezentrum.at

ganzen Hafer vernichteten, in diesem Jahr war vor Weihnachten sehr großer Frost, doch zu Weihnachten war es viel besser als häufig zu Ostern und in der Folge gab es bis

1702: zum Fest des hl. Matthias (24. 2.)[2]) keinen Schnee, doch von da ab bis zum 1. April war es unbeständig, Schneefälle und Stürme. Von da an gab es zum Pflügen durch 8 Tage hindurch schönes Wetter und daraufhin wieder Schnee und Winde und zu Ostern ab Mittag Regen. — Den Sommer hindurch unbeständiges Wetter. — Übrigens gedieh die Frucht sehr reichlich. — Gefährliche Unwetter sind nicht so häufig und schwer, wie in den vergangenen zwei Jahren bis zum Monat August. — Vom Portiunkulafest (2. 8.) an gab es durch 8 Tage hindurch unerhörte und schreckliche Unwetter, die Tag und Nacht mit Überschwemmungen anhielten. Frost und Reif begannen im Oktober, was den Weingärten sehr schadete. — In diesem Jahre hatten wir „einen sehr sauern Wein"[3]), doch in Menge. — Der Frost dauerte an bis zum hl. Katharinentag (25. 11.), dann begann ein anderes, gleichsam „waiches weder".

1703: In diesem Sommer gab es fast keine Unwetter und Hagelschläge. — „In hörbst zu Maria Geburth (8. 9.) ist ein solches gewösser worden, das niemant gedenkht, auch zu Gräz, das ganz gegen den plaz gerunen und in der vorstadt in alle heuser, das khein mensch hat khönnen auf der gassen raisen oder gehn".

1704: In diesem Jahr hatten wir schon zum St. Georgstag (23. 4.) grüne Saat. Die Ernte fand in unserer Pfarre schon vor dem St. Jakobstag (25. 7.) statt. — Die Weine waren in diesem Jahr 1704 sehr gut und reichlich.

1705: Wir hatten in diesem Jahr sehr leichte Weine, doch im Überfluß.

1706: Die Ernte der Hülsenfrüchte war in diesem Jahr zum St. Jakobstag (25. 7.) reichlich und gesegnet, sofern nicht Hagelschläge das meiste zerstörten. — Der Wein war in diesem Jahr gut. — Der Winter war sehr mild mit wenig Schnee.

1707: In diesem Jahr war der Winter ohne Schneefälle, aber im März setzten Frost und geringe Schneefälle ein, die bis Mai anhielten. Es bewahrheitete sich das Sprichwort: „Warmer Februari, langer Winter." — Der Sommer war in diesem Jahr sehr warm. — In diesem Jahr gab es reichlich Wein, doch er war nicht gut. — In diesem Jahr konnten in der Untersteiermark viele den Weizen nicht säen, infolge des allzugroßen Regens . . . Am St. Leopoldsfest (15. 11.) wurde früh am Morgen nach der Prim am Himmel ein wunderbares Zeichen gesehen, gleichsam ein Mond, der aber sofort an Größe zunahm, hierauf unter schrecklichem Getöse wie ein Kriegsgeschoß zerbarst, worauf zahlreiches Prasseln und Getöse zu hören war, auch hier in Strallegg. Am meisten war dieses Zeichen in Pölla, Hardpergg etc. zu sehen.

1708: In diesem Winter gab es fast keinen Schnee hingegen häufige Regenfälle und wir säten auf den Äckern schon vor dem St. Josefstag (19. 3.). Zu hören war in diesem Winter von vielen und verschiedenen Zeichen am Himmel und auf der Erde. Gott möge es zum Guten wenden! Um Ostern änderte sich das Wetter und nach Ostern gab es Schnee und Regen und kalte Winde, es schneite weiter bis nach dem St. Floriansfest (4. 5.). Der Sommer war um das St. Johannis d. T.-Fest (24. 6.) nicht so günstig; immer Regen und zahlreiche Hagelwetter mit größten

2) Datumangabe vom Verfasser.
3) Im Original deutsch.

© Naturwissenschaftlicher Verein für Steiermark; download unter www.biologiezentrum.at

Schäden in den Weingärten und auf den Feldern; aber der Herbst war von äußerst herrlicher Milde, die den Wein bestens zur Reife brachte.

1709: Zum Hlg. Dreikönigsfest (6. 1.) begann eine unerhörte Kälte durch zwei Wochen und mehr, sie wütete durch einige Tage so sehr, daß viele Menschen getötet wurden, besonders Soldaten auf Wache, berittene Männer und sowohl solche, die mit ihrem Gefährt als auch mit der Post unterwegs waren; die Toten wurden in den Ort gebracht. Es wurden auch sehr viele Vögel gefunden, die vor Frost verendet waren. Der Wein fror in der Untersteiermark in den Weinkellern. — Nach dem St. Matthiastag (24. 2.) begann ein solcher Sturm mit Schnee, wie ihn niemand in Erinnerung hat, so heftig, daß er ganze Dächer abhob, der Schnee häufte sich so an, daß er die ganzen Häuser begrub. Der Frost und der fortgesetzte Schneefall dauerten bis zum St. Josefstag (19. 3.), hierauf begann es endlich zu tauen und wärmer zu werden. Heiteres Wetter folgte endlich nach Ostern. Zum Pfingstfest gab es wiederum Kälte, Sturm und Reif in der ganzen Steiermark, wodurch alle jene Weinreben von neuem vernichtet wurden, die den überaus harten Winter überstanden hatten, so daß seit Menschengedenken sich niemand erinnern kann, daß so wenig oder nichts in den Weingärten geschehen konnte. Hingegen sproß das Getreide wider Erwarten auf den Bergen reichlich, in den Tälern aber waren die Hülsenfrüchte durch den Schnee vernichtet und trugen keinen Samen. Der Weizen aber gedieh sehr gut und schön. Obst gab es keines infolge millionenfacher und ungezählter Würmer. — Wein gab es keinen infolge des Frostes.

1710: Der Sommer war trocken, zahlreiche Hagelwetter, aber bei uns nicht. — In diesem Jahr gab es viel Weizen, reichlich Hülsenfrüchte. — Viel Wein,

1711: Winter bis zu Epiphania (6. 1.) ohne Schnee und warm. — Der Herbst sehr günstig durch Wärme und hatte, was Wein und Weizen betrifft, das Merkmal eines guten Jahres. — Ein fruchtbares Jahr in allem, viel Wein, doch nicht gut.

1712: Sehr reichlich Schnee im Winter und im Frühling immer Regen. — Weizen sehr gering, wie sich niemand erinnert. — Wein mittelmäßig, weniger als im vergangenen Jahr.

1713: Der ganze Sommer sehr kalt. — Wein so geringfügig, wie meiner Erinnerung nach noch nie.

1714: Der neue Wein sehr schlecht. — Weder Obst in der Steiermark, noch Geld, noch Weizen.

1715: Wein einigermaßen gut und genügend, aber unzählige Hagelschläge, welche die Weingärten schrecklich zerstörten. — Der Winter sehr kalt vom Advent bis Ostern mit schrecklichen Winden, auch im Mai Frost und Schnee.

1716: Neuer Wein ungewöhnlich gering und sauer. Weizen, Hülsenfrüchte, Hafer, alles übrige wurde durch Kälte und Wind im September zerstört.

1717: Grimmiger und kalter Winter bis in den Juni, danach warm. — Endlich im Oktober sehr viel Regen, wodurch der Wein mittelmäßig war.

1718: Endlich kam nach einem grimmigen Winter im März Trockenheit und warmes Wetter bis zum 3. Sonntag nach Ostern, so daß schon zum St. Georgstag (23. 4.) die Ähren im Getreide und die Bäume in voller Blüte standen. Und mehr als 14 Tage vor dem St. Veitstag (15. 6.) blühten die Weingärten üppig. „So hat auch der habern noch vor S. Veith (15. 6.) hadeln gehabt", aber nicht allgemein. „Zu S. Johannis

© Naturwissenschaftlicher Verein für Steiermark; download unter www.biologiezentrum.at

(24. 6.) schneidete man schon in land das korn und die weinbör waren schon in reim, aber ellent, das so große hiz und dürre. Noch vor S. Peter und Pauli (29. 6.) schneidete man korn bey dem Arbesleitner." Endlich begann es an diesem Tag die ganze Nacht hindurch zu regnen. — Wein hingegen viel und gut.

Nur an einem Beispiel sei die Bedeutung dieser Beobachtungsreihe skizziert. Unseren Angaben ist eine deutliche Cäsur in der Klimaentwicklung zu entnehmen. Von 1697 bis 1711 ist das Wetter zwar vorwiegend feucht, aber günstig, und die Weinernten sind gut; ab 1712 aber sehr feucht, kalt, ja grimmig kalt, und die Weinernten sind schlecht. Das würde einer wärmeren Periode vor 1712 und einer ausgesprochenen Kaltperiode von 1712 bis zum Schluß der Beobachtung 1718 entsprechen. Feucht war es bis auf zwei Jahre immer.

Brückner 1890 hat sich in seiner Arbeit über „Klimaschwankungen seit 1700" bemüht, das globale und periodische Auftreten dieser Erscheinungen durch Belege aus allen Zeiten und Zonen zu beweisen. Für die Zeit um 1700 sind die ihm zu Verfügung stehenden Angaben aus Mitteleuropa noch sehr spärlich. Auch für ihn sind Nachrichten über Weinernten und strenge Winter in diesem Raum die Hauptquellen. Er errechnet für Europa eine feuchte Periode von 1691—1715 (S. 192), — zu der aber die Mitteilung über die Austrocknung des Neusiedler Sees von 1693—1738 (S. 107) in einem eigenartigen Gegensatz steht —; eine kühle Periode von 1716—20 auf Grund der Eisverhältnisse der Flüsse in Rußland. In seiner Schlußaufstellung allerdings kommt Brückner zu einer Kälteperiode von 1691—1705 auf Grund der Weinernten, von 1685—1705 auf Grund der Häufigkeit kalter Winter, von 1702—20 auf Grund der Eisverhältnisse der Flüsse, von 1707—14 der Seen, und von 1710—16 der Gletscher. Darauf nimmt er eine Warmperiode von 1706—35 (Weinernte), 1705—30 (Winter), 1721—35 (Flüsse), um 1720 (Seen) an. (S. 271).

Richter 1891:9 ff. hat in seiner Arbeit über die „Geschichte der Schwankungen der Alpengletscher" auf Grund von 5 Nachrichten über Gletschervorstöße in der Schweiz und Tirol einen Gletschervorstoß für die Jahre 1712—15 nachgewiesen, dem er eine nasse Periode von 1705—15 zuschreibt. Da sich nach Mitteilungen von Herrn Prof. H. Paschinger die Gletscherschwankungen in den Alpen gegen Osten oft um Jahre verschieben, können die Angaben ohne weiteres nebeneinander bestehen. Sie stimmen, — ein etwas späteres Einsetzen im Osten angenommen — mit denen unserer Chronik annähernd überein. Man ersieht aber daraus, wie wichtig es wäre, möglichst viele Beobachtungsreihen aus allen Teilen Europas zusammenzutragen, um auch für diese frühe Zeit schon ein befriedigendes Bild der Klimaentwicklung erhalten zu können.

Literatur:

Breit A. 1956. Die Anbauflächen von Wein und Körnermais. Atlas der Steiermark, 2. Lief.

Brückner E. 1890. Klimaschwankungen seit 1700. Geogr. Abh. hgg. v. A. Penck, IV/2, VIII:324 S.

Hlubek F. X. 1860. Ein treues Bild des Herzogthumes Steiermark, Faltkarte am Schluß des Bandes.

© Naturwissenschaftlicher Verein für Steiermark; download unter www.biologiezentrum.at

KIESLINGER W. 1964. Die Bergbauernhöfe der Steiermark. Atlas der Steiermark, 4. Lief.

POSCH F. 1963. Die Chronik des Pfarrers Matthias PEYERL von Strallegg 1697 bis 1718. Mitt. Steierm. Landesarchiv. 13:52-64.

RICHTER E. 1891. Geschichte der Schwankungen der Alpengletscher. Zeitschr. deutsch. u. österr. Alpenver. 22:1-74.

Anmerkung während des Druckes: Ein eben aufgefundenes altes Kalendarium ermöglicht, die im Text erwähnten beweglichen Feste wie folgt genau zu datieren:

Ostern 1702: 15. 4.	Pfingsten 1709: 18. 5.
Ostern 1708: 7. 4.	Ostern 1715: 20. 4.
Ostern 1709: 20. 3.	Ostern 1718: 7. 4.

Anschrift des Verfassers: Dr. phil. Manfred STRAKA, Wastlergasse 8, Graz.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen des naturwissenschaftlichen Vereins für Steiermark

Jahr/Year: 1964

Band/Volume: 94

Autor(en)/Author(s): Straka Manfred

Artikel/Article: Eine 22jährige meteorologische Beobachtungsreihe für Strallegg um 1700. 146-150